



Schweigen

Predigt am 7. Mai 2023, Kirche St. Blasius zu Ziefen

4. Sonntag nach Ostern - Kantate

Pfr. Roland A. Durst

14 Die Geistkraft des Heiligen hatte sich aber von Saul zurückgezogen und eine zerstörerische Geistkraft von dem Heiligen überfiel ihn plötzlich. 15 Da sagten die Leute Sauls zu ihm: »Da! Eine zerstörerische Geistkraft Gottes hat dich überfallen. 16 Deine Leute sind ja vor dir – soll doch unser Herr sagen: Sucht jemanden, der auf der Leier spielen kann! Dann wird es so sein: Wenn die zerstörerische Geistkraft Gottes dich überfällt, soll er spielen; das wird gut für dich sein.« 17 Da sagte Saul zu seinen Leuten: »Seht euch doch für mich nach jemandem um, der gut spielen kann, und bringt ihn zu mir.« 18 Einer seiner jungen Männer antwortete und sagte: »Sieh! Ich habe einen Sohn Isais aus Betlehem gesehen, der kann spielen, ein tapferer Soldat, ein Kriegermann, klug mit Worten, ein schöner Mann, und der Heilige ist mit ihm.« 19 Da schickte Saul Botschaft zu Isai und sagte: »Schick deinen Sohn David, der bei den Schafen ist, zu mir.« 20 Isai nahm einen Esel, voll beladen mit Brot, dazu einen Weinschlauch und ein Ziegenböckchen, und schickte das durch seinen Sohn David zu Saul. 21 David kam bei Saul an, er stand vor ihm und er liebte ihn sehr und er wurde sein Waffenträger. 22 Da schickte Saul zu Isai: »David soll doch bei mir in Dienst treten, denn er hat in meinen Augen Wohlwollen gefunden.« 23 Und so kam es: Wenn die Geistkraft Gottes über Saul kam, nahm David die Leier und spielte auf ihr. Das erleichterte Saul und es war gut für ihn: Die zerstörerische Geistkraft zog sich dann von ihm zurück. (1Sam16, 14-23)

37 Aber schon als er sich dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die ganze Gruppe der Jüngerinnen und Jünger sich zu freuen und Gott wegen all der machtvollen Taten, die sie gesehen hatten, lauthals 38 mit den Worten zu loben:

»Gepriesen ist, der da kommt,
der König, im Namen der Lebendigen.

Im Himmel ist Friede
und Gottesglanz in den Höhen!«

39 Und einige von der pharisäischen Gruppe sagten abgewandt vom Volk zu ihm: »Lehrer, verbiete das deinen Schülern und Schülerinnen!« 40 Er antwortete: »Ich sage euch: Wenn sie schweigen werden, werden die Steine schreien.« (Lk19, 37-40)

Amen

Was für ein Zufall:

Gestern wurde in London der einstige Langzeitprinz Charles zum König gekrönt. Er hört künftig auf 'Your Majesty King Charles III.'

Von einer ganz und gar anderen Thronfolge beichtet das 1. Samuelbuch:

König Saul war in die Jahre gekommen und wurde zusehends schwermütiger. Dieses Phänomen erklärten sich Sauls Leute damit, dass ihn die Geistkraft Gottes verlassen habe. So liessen sie nach einem Seelenbalsam, nach einem Stimmungsaufheller Ausschau halten. Aber sie suchten weder nach hochdosiertem Johanniskraut oder Safran noch nach einem Benzodiazepin.

Was sie suchten war ein Mensch, der Musik machen und so Sauls Gemüt wieder aufhellen und beruhigen konnte. Und dieser Mensch war der sagenhafte David: Sohn des Isais und Schafhirte – und auch noch ein Meister auf der Leier. Vor allem aber war er ein bildschöner, junger Mann!

23 Und so kam es: Wenn die Geistkraft Gottes über Saul kam, nahm David die Leier und spielte auf ihr. Das erleichterte Saul und es war gut für ihn: die zerstörerische Geistkraft zog sich dann von ihm zurück. (1Sam16, 23)

Wir wissen heute sehr wohl, dass Musik auf vielfältige Weise dazu beitragen kann, dass sich Menschen wohler und stimmungsmässig leichter fühlen. Wie ver- und bezaubernd Musik ist, haben Sie alle sicher schon am eigenen Gemüt erfahren. Beim Erklingen eines Bach-Chorals gibt es ebenso unmittelbare Gänsehaut wie beim Erklingen des Adagios aus Mozarts Klarinettenkonzert. Und wer jemals in einer kleinen Bergkapelle eine Jodelmesse mitgehört oder bei betörend-schönem Abendsonnenglühen eine Popballade erklingen liess weiss um die kalten Schauer, die den Rücken hinuntergleiten und um die Tränen, die die Wangen befeuchten.

Musik berührt uns zutiefst – und immer wieder aufs Neue.

Klänge - von Instrumenten und vor allem durch die menschliche Stimme hervorgebracht – ergreifen uns in Tiefenschichten, die uns sonst verborgen sind. Oder treffender formuliert: Sie wurden uns durch fortwährende Reizüberflutung verschüttet, und durch die immerwährende Hektik fehlt uns die Zeit für ein Stück Ruhe, um diese wieder freizulegen.

Von Ihnen und von mir sprechen wir manchmal auch als Personen. Dieses Wort 'Person' ist lateinischen Ursprungs: *persono*, *personare*. Das bedeutet unter anderem 'widerhallen, seine Stimme erschallen lassen, etwas durchtönen'. Als Menschen sind wir schon immer auf den Klang hin angelegt: Wohl das erste, was wir wahrnehmen, ist der rhythmische Klang von Mutters Herz und jede Menge Stimmen und Töne, die von ausserhalb der Wunderwelt Mutterbauch kommen. Es ist schon ganz in unserem Anfang nicht nur ein Hören, sondern ein Spüren, eine Berührung durch den Klang – wir sind so bereits zur Person geworden.

Doch die immer grössere Geschwindigkeit in fast allen Lebensbereichen verhindert mehr und mehr das Person-Sein. Wir lassen uns zwar von allerlei Klängen beschallen, aber es gerät kaum mehr etwas in uns in Schwingung. Wir sind drauf und dran, unser Wesen ganz wesentlich zu verändern: zeit- und nutzenoptimiert hasten wir von Ereignis zu Ereignis, bannen möglichst Vieles davon als elektronische Bilder auf unseren Handys, um zu zeigen, dass wir auch da und dort waren und wissen am Donnerstag nicht mehr genau, wen wir am Montag angetroffen hatten. Gleichzeitig nehmen viele von uns eine gewisse Angst wahr: die Angst davor, den Anschluss zu verpassen. Den Anschluss an die technischen Entwicklungen und die damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen. Doch auch wenn sich mit der Digitalisierung und der künstlichen Intelligenz alles um uns herum nur noch schneller und noch drastischer zu verändern droht, so bleiben wir dennoch Menschen, Personen. Und als solche haben wir schon seit Jahrtausenden dieselben Bedürfnisse und Bedürftigkeiten: jene nach Liebe, Geborgenheit, Mitgefühl und Anerkennung.

Genau danach lebte dieser Jesus:

Er integrierte die Randständigen und wies die selbstgerechten Anständigen in die Schranken;

Er gab nicht vor zu wissen, was für sein Gegenüber wichtig und richtig sei, sondern fragte: Was kann ich für Dich tun? So geht wertschätzende Anerkennung!;

Er zeigte seine Gefühle und versuchte nicht aus einer falsch verstandenen Männlichkeit heraus, sie zu verbergen.

Und er gab den Menschen jene Empfehlung weiter, die seine jüdischen Vorfahren schon längst kannten und ebenso lange grosse Mühe damit bekundeten: Liebe und achte Dich selbst, so kannst Du auch Deine Mitmenschen achten und lieben.

Und was tun wir, die wir so unglaublich viel wissen und kennen, die wir so enorm gut über die Zusammenhänge der Natur Bescheid wissen und die wir, wie noch keine Gesellschaft zuvor, so viele Möglichkeiten haben, den Unfrieden in und mit uns selbst zu erkennen und damit einen behutsamen Umgang zu finden?

Ich befürchte, wir schweigen.

Wir tun das, worum die Pharisäer Jesus den Christus baten, als sich seine Freunde und Freundinnen freuten. Sie freuten sich darüber, miterlebt zu haben, was Liebe, Geborgenheit, Mitgefühl und Anerkennung alles zu bewirken vermochten: Lahme konnten wieder gehen, Blinde wurden wieder sehend und Kranke wieder gesund!

38 (...) Gepriesen ist, der da kommt, der König, im Namen der Lebendigen. Im Himmel ist Friede und Gottesglanz in den Höhen! 39 Und einige von der pharisäischen Gruppe sagten abgewandt vom Volk zu ihm: 'Lehrer, verbiete das deinen Schülern und Schülerinnen?' 40 Er antwortete ihnen: 'Ich sage euch: Wenn sie schweigen werden, werden die Steine schreien.' (Lk19, 38b-40)

Wir schweigen angesichts des brutalen Krieges in der Ukraine und verstecken uns hinter einem veralteten, scheinheiligen und zynischen Neutralitätsverständnis.

Wir schweigen angesichts der dramatischen Folgen des Klimawandels und freuen uns spitzbübisch darüber, dass findig-windige Geschäftsleute tausende Grossraumfahrzeuge legal importieren können, die mit ihren Verbrennermotoren jede Menge CO₂ ausstossen.

Wir schweigen und schauen beharrlich weg, wenn Frauen und Kinder von Männern mit subtiler oder handfester Gewalt in Angst und Schrecken versetzt werden.

Warum schweigen wir zu all diesen Widerwärtigkeiten?

Haben wir Angst davor, wieder zur Person zu werden und uns von anderen berühren und ergreifen zu lassen?

Oder haben vor allem wir Männer vor jenen anderen Männern Angst, die irgendetwas unterdrücken: die Frau, das Nachbarland oder vor allem die eigenen Gefühle?

Reden wir miteinander und zeigen wir uns so, wie wir sind: verletzlich, bedürftig und angewiesen – das erst lässt uns zu Mit-Menschen werden.

Und besinnen wir uns darauf, dass wir ein winziger Teil der Natur sind, der erst seit kurzem auf diesem Erdenrund zu Gast ist. Wie lange noch, das hängt ganz entscheidend von uns selbst ab.

Amen.

